

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levensohn in Grünberg.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeplatzene Corpuszeile.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumerations auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegen genommen. Beim Bezug durch die Post beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, den 28. December. Vom Mont Avron wurde Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert, es feuerten nur die Forts. Am 26. December erreichte erste Armee in Verfolgung des Feindes Gegend von Vapaume, Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt. von Podbielski.

Versailles, den 29. December.

Der Königin Augusta in Berlin.

Unsere Beschießung des besetzten Mont Avron am 27. aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht. Wilhelm.

Versailles, den 29. December. Am 27. hatte Oberstlieutenant von Voltenstern mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Mortoire und la Chartre. Der Feind umfaßte schließlich das Detachement, Oberstlieutenant v. Voltenstern schlug sich jedoch durch und brachte, bei einem eigenen Verlust von etwa 100 Mann, noch 10 Officiere und 240 Mann des Feindes als Gefangene zurück. Am 28. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf Ostfront von Paris, nachdem der Mont Avron am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Noissy le Sec wirksam zu beschließen und die in Bondy kantonirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diefseits 3 Mann Verlust. Am 29. wurde durch Abtheilungen des 12. (Sächsischen) Armee-Corps der Mont Avron besetzt; viele Lafetten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden; feindliche Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diefseits kein Verlust. Von der Nord-Armee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten cernirt worden sei. Die Verfolgung der Nord-Armee wird weiter fortgesetzt. von Podbielski.

Albert, 30. December. Am 28. hat Oberst-Lieutenant Pestel von den Mänen mit einer fliegenden Colonne von 3 Compagnien und 3 Escadrons bei Longpré 3 Bataillone Mobilgarden geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Officiere, 230 Mann abgenommen. Diefseits 6 Mann verwundet.

von Sperling.

Versailles, 30. December. Vor Paris wurden am 30. auf dem eroberten Mont Avron große Massen Artillerie-Munition vorgefunden und zwei 24-Pfünder vernagelt. 2 Compagnien drangen bis Dorf Rosny vor. Diefseits 1 Mann verwundet. von Podbielski.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 30. December. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann: Le Vert Galant, 29. December. ½8 Uhr Abends. Mont Avron heute Nachmittags 3 Uhr gänzlich verlassen gefunden und von 1. Compagnie 4. Infanterie-Regiments besetzt worden. Die Geschütze hat der Feind weggebracht unter Zurücklassung vieler

Lafetten, Gewehre, Munition und Todten. Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze vom Mont Avron gegen Noissy geeilt und von Rosny 4 Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. Heute keine Verluste gehabt. Morgen früh von 7—10 Uhr starke Besetzung des Mont Avron zum Abräumen unter Beschießung von Noissy, Merlan und Bondy.

Brüssel, 30. December. Nachrichten aus Paris vom 27.

d. M. melden, daß sämtliche Truppen der Kälte wegen hinter die Befestigungen zurückgezogen worden sind. Journale aus Tours vom 23. d. M. enthalten Details über die Occupation von Tours. — Die Kälte betrug an jenem Tage daselbst 8 Grad.

Brüssel, 30. December. Die hier eingetroffene „Liberté“ vom 25. d. meldet, daß der Commandant der 21. Division einen Tagesbefehl erlassen hat, in welchem angekündigt wird, daß alle Offiziere der Mobilgarden des Departements Creuse vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dieser Truppentheil, welcher Befehl erhalten hatte, nach Tours zu marschieren, war in Auflösung zurückgekehrt und hatte überall lügnerische, übertriebene Nachrichten verbreitet.

Brüssel, 30. December. Ein Corps von der Armee des Generals von Manteuffel hat auf der Straße nach Havre Duclai besetzt und hinter Volbec ist eine starke Deutsche Truppen-Abtheilung concentrirt (Volbec liegt nördlich von der Seinemündung und nur 2 Meilen von derselben entfernt.)

— Die Einnahme des Mont Abron nach verhältnismäßig kurzer Beschießung, der erste Erfolg unserer Offensive gegen die Pariser Befestigungswerke, dürfte von großer Wichtigkeit für das weitere Vorgehen unserer Truppen sein. Wahrscheinlich wird unsere Artillerie von der genommenen Position aus zunächst das Fort Mosny beschießen. Seitdem die Offensive gegen Paris begonnen hat, brauchen wir nicht mehr ängstlich abzuwägen, wie lange Zeit die Vorräthe in der feindlichen Metropole noch den Hunger der Bevölkerung abzuwehren vermögen, wir rechnen jetzt mit treffenderen Argumenten auf den baldigen Fall von Paris und dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß mit dem Fall entweder der Widerstand des übrigen Frankreichs beendet sein, oder dessen Besiegung dann jedenfalls ohne große Schwierigkeiten möglich sein wird.

— Privatbriefe aus Versailles melden, es seien große Arbeiten in der Ausführung begriffen, welche einem „wichtigen“ Artillerieangriff auf die Südfrent von Paris, d. h. auf die vorgeschobenen feindlichen Werke und auf die Forts gelten, während vom Mont Abron aus ohne Verzug mit dem Bombardement von Belleville und La Villette begonnen werden soll.

— In Paris haben seit dem 18. Dec. die Pferde-Requisitionen begonnen; auch die Luxus Pferde müssen jetzt daran glauben, daß Paris Hunger hat. Als Republikaner gab Rothschild in der Noth seine Pferde her, schon ehe er gemahnt wurde. Manche Reiche wollten ihre Thiere unter dem Vorwande retten, sie seien für die Ambulanz bestimmt aber man war unerbittlich; auch die Ambulanzen sind gehalten, dem Staate alle Pferde auszuliefern, die sie nicht dringend zur Bepannung ihrer Wagen nöthig haben. Das ganze pariser Begräbnispersonal ist der neugebildeten Barricadenlegion einverleibt und soll abwechselnd einen Tag Leichen machen und den anderen Leichen bestatten. So etwas gehört zur Romantik der Pariser. Auch wird ihnen wieder viel von einem neu erfundenen lenkbaren Luftballon vorgebet, das Lenksystem besteht aus einem Flügelpaare, das der Lustschiffer in Bewegung setzen soll. Das neue Lustschiff ist im Bahnhofe von Orleans in Paris ausgestellt. Auch ein neues elektrisches Licht, um Nachts die Verwundeten auf dem Schlachtfelde besser finden zu können, ist eingerichtet worden; ein anderes elektrisches portatives Instrument soll der Artillerie bei nächtlichen Operationen dienen. Wie man sieht, macht man sich in Paris auf lebhafteste Kämpfe bereit.

— Der Commandant der Pariser Nationalgarde, General Clément Thomas, hat folgenden Rapport an den Gouverneur von Paris erstattet:

Paris, 16. December.

Herr Gouverneur!

Das 200. Bataillon hat heute Paris verlassen, um die Vorposten bei Créteil zu beziehen. Ich erhalte von dem Oberkommandanten von Vincennes folgende Depesche:

„Der Chef des 200. Bataillons betrunken! Mindestens die Hälfte der Mannschaft betrunken! Es ist unmöglich, mit ihnen den Dienst zu versehen. Man mußte sie von ihrem Posten ablösen. Unter solchen Umständen ist die Nationalgarde eine Plage und eine Gefahr mehr.“

Ich habe die Ehre, von Ihnen die Rückberufung des Bataillons-Chefs und Kommandanten des 200. Bataillons der Nationalgarde Leblois zu erbitten.

Empfangen Sie u. s. w.

Clément Thomas.

Genehmigt: der Gouverneur von Paris, General Trochu.

— Ueber die Einziehung der Ersatz-Reserve erfährt man, daß zunächst mit der gesammten Ersatz-Reserve 1. Klasse und theilweise mit derjenigen 2. Klasse, soweit die letztere für garnisondienstfähig erachtet worden ist, bis zum Jahrgange 1867 incl. vorgegangen werden wird. Es werden außerdem eingezogen sämtliche Garnisondienstpflichtige, — auch alle Halb-Invaliden; ausgenommen dagegen sind diejenigen Mannschaften, die bereits diesen Feldzug mitgemacht und entlassen worden sind.

— Aus einem Feldpostbrief, Choisy, 24. Dec., entnehmen wir: Heute früh lösten die schlesischen Jäger ihre Vorposten ab. Ihre Feldwache liegt in Belle Epine in einer großen Scheune. Hier um 5 Uhr angelangt, warfen sich diejenigen, die nicht auf Posten mußten, aufs Stroh, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. Plötzlich sprang ein Jäger auf: „Schockschw — hier unten wird gearbeitet.“ Oberjäger, Lieutenant, Hauptmann werfen sich auf die Erde, das Ohr fest auf den Boden gepreßt. Jeder vernimmt deutlich: Poch, poch, poch! Wichtig, da unten war man an einem Minengange beschäftigt. Die Sache wurde schleunigst gemeldet, und binnen Kurzem waren auch schon die Pioniere zur Stelle, um dem Maulwurf seinen Scherz zu verderben.

Epervier, 20. December. Es werden jetzt schon umfassende Vorbereitungen für die Kapitulation von Paris, die ganz voraussichtlich in wenigen Wochen zu erwarten ist, getroffen. Da in Deutschland die Zahl der französischen Kriegsgefangenen schon ohnehin so groß ist, daß solche nicht füglich mehr vermehrt werden kann, so hat man beschlossen, daß die Besatzung von Paris, wenn dieselbe sich durch die Kapitulation Kriegsgefangenen geben muß, in dem bekannten französischen Lager von Chalons untergebracht werden soll. Es geschehen deshalb jetzt schon alle möglichen Vorarbeiten, um dasselbe zur Aufnahme von 50—60,000 Kriegsgefangenen in den Stand zu setzen und besonders auch den nöthigen Bedarf an Lebensmitteln für dieselben in Bereitschaft zu halten. Ueberhaupt werden jetzt immense Transporte von Brod und Speck mit der Eisenbahn in die Nähe von Paris geschafft, um der durch den Hunger zur Kapitulation gezwungenen Stadt zur Hilfe zu kommen, sobald sie einmal erst die Thore geöffnet haben wird. Daß die Bahn jetzt schon bis Lagny, 2 Meilen von Paris, befahren werden kann, ist in dieser Hinsicht von dem allergrößten Nutzen.

— Wir entnehmen einem Schreiben aus Brüssel vom 19. Dec.: „Die belgische Regierung hat die strengsten Maßregeln ergriffen, um die Einfälle der französischen „Franc tireurs“ auf das belgische Territorium zu verhindern. Die Truppen, welche sich an der Gränze befinden, haben Befehl erhalten, gegen die Franc tireurs nöthigenfalls von ihren Waffen Gebrauch zu machen. In den französischen Nord-Departements wird die Verschärfung der Maßregeln an der Gränze Seitens der belgischen Regierung viel böses Blut machen. Schon jetzt herrscht in Lille und in den übrigen Städten der Nord-Departements große Entrüstung über die Belgier, weil dieselben die Kriegsgefangenen nicht freigelassen und den Waffenlieferungen Hindernisse in den Weg gelegt haben. Obgleich man die Preußen noch keineswegs los geworden ist und auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß man sie bald los werden wird, so stoßen die Franzosen doch schon Drohungen gegen Belgien aus, und sprechen offen von dessen nöthwendiger Enderleibung in Frankreich, sobald man die Preußen vertrieben habe. Die Belgier, die den Drang nicht fühlen, sich

von den Franzosen verschlingen zu lassen, werden, trotz ihrer Antipathie gegen die Deutschen, früher oder später doch wieder ihre Zuflucht zu diesen nehmen müssen."

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

*** Grünberg, 30. December. Wieder ist ein Grünberger, der Stabsarzt Dr. Ludwig, mit dem eisernen Kreuze decorirt worden, das ihm am 1. Feiertage vom Kronprinzen selbst überreicht worden ist.

= Grünberg, 30. December. In den Verlust-Listen Nr. 135—137 befinden sich aus hiesiger Gegend: 3. Brandenburg. Inf.-Reg. Nr. 20: **Schwer verwundet:** Unteroff. August Schulz aus Schweinitz (Schuß in d. rechten Arm). **Leicht verwundet:** Füs. R. Klinicki aus Tschier. **Holsteinsches Inf.-Reg. Nr. 85: Schwer verwundet:** Gefr. Jachnick aus Alt-Grochwitz.

= Grünberg, 30. December. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, anwesend 36 Mitglieder, Vorsitzender Martini, wurde nach Verlesung eines Schreibens des Herrn Bürgermeisters, in welchem er sein Ausbleiben von der heutigen, letzten Sitzung in diesen Jahre durch Unwohlsein entschuldigt, zur Wahl des Beigeordneten auf die Dauer von 6 Jahren geschritten. Herr Rechnungs-Rath Ludwig wurde wiederum zu diesem Amte und zwar mit Einstimmigkeit gewählt. — Es kam hierauf nochmals die früher erwähnte Angelegenheit wegen Reinigung der Canäle zur Sprache, bei welcher Gelegenheit noch viele andere Angelegenheiten, z. B. das nicht verhinderte Einstürzen der Brunnenständer u. s. w. erwähnt wurden. In Folge der daran sich knüpfenden Debatte wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Polizei anzuweisen, den gerügten Uebeltätern Abhilfe zu verschaffen. — Die Commune hatte früher ein Stück Land an die Herren Sommerfeld und Schönlnecht verkauft; es hat sich jedoch jetzt ergeben, daß der Besitztitel für die Stadt noch nicht berichtigt sei. Die Käufer erbieten sich, die Hälfte der daraus entstehenden Kosten zu tragen; die Versammlung bewilligt auf Antrag des Magistrats die Zahlung der andern Hälfte. — Die Versammlung genehmigt hierauf einen vom Stadtverordneten Gebhard verfaßten Entwurf zu einem Contracte betreffs Uebernahme der Communal-Reisefuhren, in welchem Rechte und Pflichten beider Contractanten besser gewahrt erscheinen, als in dem alten aus 1838 datirenden Vertragsformular. — Nachdem noch die Versammlung dem Stadtverordneten-Diener Neumann eine Remuneration von 15 Thlr. bewilligt, bringt Zuraschel die Einquartirungs-Angelegenheit in Anregung. Er erwähnt, daß das am 16. Octb. 1866 entworfene Reglement zwar bestimme, daß zur Zeit der Mobilmachung auch die Miether zur Einquartirungslast herangezogen werden sollten, daß dies aber nur geschehen sei, um bei größeren Einquartirungen den Hausbesitzern die Last erleichtern zu helfen. Nun sei am 3. Feiertage ein kleines Detachement hier einquartirt worden, das ausschließlich bei Mietnern, und zwar aus verschiedenen Bezirken, einquartirt worden sei. Es involvire dieses Verfahren eine Verletzung der §§. 16 u. 18 des Einquartirungs-Reglements und er müsse entschieden gegen eine solche Auffassung des Gesetzes protestiren. Dieser Ansicht schließen sich Martini, Paulig, Kargau, Fleischer, Gebhard u. A. an und bei der sich daran schließenden Debatte ergibt sich, daß weder der betreffende Magistrats-Decernent noch die Einquartirungs-Deputation etwas von der Angelegenheit gewußt haben und daß einzig und allein durch einen Subalternbeamten nach eigenem Gutdünken die Sache in Scene gesetzt worden sei. Es ergab sich

ferner, daß gegen die Bestimmungen des Gesetzes eine Frau eines, zur Fahne einberufenen Soldaten mit Einquartirung bedacht worden und daß einem königl. Beamten erst eine Stunde vor Ankunft des Militärs noch ein Einquartirungsbillet zugesandt worden sei. Alles dieses veranlaßte die Versammlung zu einer energischen Beschwerde an den Magistrat, insbesondere betreffs der Ausführung des Einquartirungs-Reglements und zwar durch den erwähnten Subalternbeamten. — Hierauf berichtet der Vorsitzende über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1870. Nach demselben sind in 21 Sitzungen 273 Angelegenheiten vorgekommen und nichts unerledigt geblieben (1869 20 Sitzungen mit 283 Vorträgen); die Sitzungen wurden durchschnittlich von 36 Mitgliedern besucht (1869 von 35 Mitgliedern) u. s. w. Mit den besten Wünschen für das Wohl der Commune schloß Martini die letzte diesjährige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

= Grünberg, 29. December. In diesem schauerhaften Kriege, ausgezeichnet durch unsere kluge Führung, die tapfere und ausdauernde Haltung der Truppen, die Hartnäckigkeit der Feinde, die Strenge der Witterung, die mörderische Wirkung der Waffen, ist es die unabwiesbare Pflicht eines Jeden, welcher sicher und wohlbehalten zu Hause hinter dem warmen Ofen sitzt und sich in Begeisterung des Weihnachtsfestes freut, nach Kräften zur Erleichterung der Strapazen des Heeres beizutragen. Wer hätte nicht einen Verwandten, Freund oder Bekannten da draußen? Sendet er ihm täglich, so viel er kann. Weiß es der Beschenkte selbst nicht zu verwerthen so wird es immer noch ein Kamerad, Nebenmann, Vorgesetzter oder Untergebener gebrauchen können. Jetzt, nachdem eine Brief-Sendung von 8 Loth auf sehr kurze Zeit freigegeben ist, ergreife man schleunigst und chemöglichst die Gelegenheit am Schopfe. Schickt Tabak, (nicht Cigarren), Chokoladenpulver, Thee (chinesischen), Pulswärmer, wollene, gestricke oder gewirkte Kappen, Socken, Ohrlappen u. dergl. Zu Couverts, wie sie auch das General-Postamt empfiehlt, verwendet man am besten sogenannte Leinwand-Couverts, deren Anfertigung in Nr. 103 dieses Blattes beschrieben ist und die auch in den Buchhandlungen und bei den Buchbindern zu haben sind. Dabei wolle man aber die Sendung noch in gewöhnliches Papier convertiren und sie dann erst in das Leinwand-Couvert stecken, das Letztere aber gut mit Buchbinderkleister oder Gummiarabicum verkleben. Sei sich nur fortwährend ein Jeder bewußt, wie ihm da draußen jetzt zu Muth sein würde und welches Unglück und Elend unsere Soldaten ihm vom Halse gehalten haben und noch halten. Wenn die Turkos, Zuanen und Franctireurs zu uns gekommen wären? Was für Unglück haben wir, sehr wider unseren Willen, bereiten müssen! Wie groß würde aber erst das Unstige gewesen sein! Also gebet, gebet und nochmals gebet und zwar schnell, den wer schnell giebt, giebt 2mal und einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. —

X Glogau, 31. December. Am Donnerstag fand die Revision resp. Abnahme der neuen Eisenbahnlinie Glogau-Rüben durch die dazu ernannte Commission statt. Die Strecke wurde mittelst Separatzuges befahren und der Eisenbahnkörper, die Bahnhofsanlagen u. s. w. einer speciellen Prüfung und Revision unterzogen. Die Revision hat ein durchweg günstiges Resultat ergeben, sodaß der sofortigen Eröffnung der Strecke nicht das mindeste Bedenken entgegensteht. Da indeß noch formell die Erlaubniß von den zuständigen Ministerien zu erteilen ist, so kann sich die Eröffnung noch einige Tage, höchstens aber bis zum 7. Januar verzögern.

Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha.
Versicherungsbestand 68,000,000 Thlr.,
Effectiver Capitalbestand 16,800,000 —
Versicherungen werden vermittelt durch
Emil Paulig.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg sind zu haben:
Nationalkalender für 1871 mit Stahlstichen und Holzschnitten, sowie einer Gratisbeigabe. 12½ Sgr.
Trendel's Volkskalender für 1871 mit 8 Stahlstichen. 12½ Sgr.
Comtoir-Kalender für 1871 à 2½ Sgr.

Der Voté für Schlesien und Posen für 1871, mit Papier durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.
Steffens' Volkskalender für 1871, mit 6 Stahlstichen, 4 Holzschnitten und einer Beigabe, enthaltend eine kurze Geschichte des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870. 12½ Sgr.

Berlin, den 31. Dezember 1870.

Bum Jahreswechsel.

Wiederum ging ein Jahr hinab in den Strom der Zeiten. Ereignisse von höchster Wichtigkeit barg es in seinem Schooß. — Schwer drückten die politischen Verwicklungen und die Kriegsergebnisse auf Industrie und Handel und unterbanden auf lange die Pulsadern des öffentlichen Lebens.

Ist es in einer solchen Zeit der Krisis, der Lahmlegung der Geschäfte, die Pflicht eines Jeden, den höchsten Aufwand aller Kräfte zur gegenseitigen Unterstützung in die Waagschale zu werfen, so mußte ich es ganz besonders als die meinige erkennen, selbst mit Hintanziehung eigenen directen Vortheils und mit bedeutenden Opfern verknüpft, den weitverzweigten Betrieb meines Instituts ungestört aufrecht zu erhalten und durch Vermittelung und Eröffnung neuer Quellen des Erwerbes zur Erleichterung der theilweise eingetretenen Calamitäten nach Kräften beizutragen und mit wohlmeinenden Rathschlägen dem Publikum zu dienen.

Getreu meinem Programm, einer stetigen, dem Bedürfnisse angepaßten Verbreitung meines Instituts über alle Hauptplätze des Handels und der Industrie, habe ich auch in diesem Jahre zu den unter meiner Firma bereits in

Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Wien

bestehenden Etablissements

noch weitere vier Niederlassungen in Frankfurt a. M., Zürich, Prag und Strassburg

errichtet, um auch an diesen hochwichtigen Plätzen durch Verbreitung des Annoncenwesens, dieses mächtigen Hilfsmittels der Gegenwart, die eingetretene Stagnation im internationalen Geschäftsverkehr zu erneuter Thätigkeit zu erwecken.

Die Theilnahme und das Entgegenkommen, welche die Geschäftswelt wie das gesammte Publikum meinen Bemühungen entgegenbrachten, erleichterten mir sehr die Schwierigkeit der mir gestellten Aufgabe.

Hierfür nach allen Seiten hin meinen wärmsten Dank auszusprechen, giebt mir der Jahreschluß erwünschte Gelegenheit. Mögen zugleich meine hohen Gönner, meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde die Versicherung entgegennehmen, daß ich auch im neuen Jahre auf dem betretenen Wege fortfahren werde, um so meinem Institute die bisher zugewandte Gunst für alle Folge zu sichern.

Feste Verbindungen, welche ich in allen Ländern angeknüpft habe, befähigen mich, die Interessen der Inserenten auf das Wirksamste zu vertreten und alle, auch die schwierigsten Aufträge für In- und Ausland zufriedenstellend zu effectuiren. **Solide und reelle Bedienung**, sowie **strengste Discretion**, bleiben ferner die leitenden Principien meiner gesammten Geschäftsthätigkeit.

So empfehle ich denn meine **Zeitungs-Annoncen-Expedition** auch für das kommende Jahr allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens zur gefälligen Benützung und rufe Allen zu, ein herrliches

Gluck zum neuen Jahre!

RUDOLF MOSSE,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin. Hamburg. Frankfurt a. M.
München. Nürnberg. Wien. Prag. Strassburg. Zürich.

Zwei, wenn gewünscht auch 4 Stuben nebst Küche sind vom 1. April ab anderweitig zu vermieten
im 6. Bezirk Nr. 12.

Die obere Wohnung in meinem Hause, bestehend aus 3 großen Stuben, Entree und Küche, ist zum 1. April zu vermieten.

Gustav Neumann,
Freisäcker Straße.

Zwei Stuben, Alkove, Küche und Zubehör sind zum 1. April anderweitig zu vermieten. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Eine Stube ist zu vermieten bei
Fritz Stephan.

Eine ruhige Beamtenfamilie sucht bis zum 1sten April eine Wohnung, bestehend in Stube, Kammer, Küche und Zubehör. Gefällige Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Das Geschäftslokal nebst Wohnung, welches Herr Leopold Friedländer inne hat, ist zum 1. April 1871 anderweitig zu vermieten.

Julius Rothe.

Eine Stube mit Alkove und Zubehör wird von einem ruhigen Miether zum 1. April gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Die billigste und gediegenste deutsche

Wochen-Zeitung, welche neben der guten Unterhaltungs-Lectüre auch den politischen und nichtpolitischen Ereignissen eine selbstständige und sorgfältige Beleuchtung widmet und deshalb für das mit dem 1. Januar 1871 beginnende neue Quartal allseitig auf's Angelegentlichste empfohlen werden kann, ist

Preis vierteljährlich
nur 13 Sgr.

Die Woche.

Preis vierteljährlich
nur 13 Sgr.

Dieselbe erscheint jeden Sonnabend in 8 Seiten Folio und bringt in jeder Nummer: eine Rundschau der politischen Begebenheiten während der Woche, einheitlich zusammengefaßt und kritisch vom freisinnigen und deutschen Standpunkte beleuchtet, aus der Feder des auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Publicisten Schmidt-Weiskensels. Im Zusammenhang damit und als Ergänzung derselben: Politische Nachrichten, die das Beachtenswerthe aller politischen Vorgänge enthalten. Die Ereignisse des Krieges sind durch klare Uebersicht ihres Verlaufes, durch gewissenhafte Sichtung des Wahren vom Falschen, des Wichtigen vom Unbedeutenden, in ein möglichst getreues und doch farbenreiches Bild zusammengefaßt, welches auch für später noch seinen Werth behalten und eine vollständige und übersichtliche Geschichte desselben bilden wird. Ferner die interessantesten Gerichtsverhandlungen von Berlin und auswärts, ernst und humoristisch gehaltene Plaudereien über die nichtpolitischen Begebenheiten während der Woche, interessante Lokal- und vermischte Nachrichten und ein ausgedehntes **Unterhaltungsblatt**, das zunächst folgende Original-Erzählungen: „Die Falschmünzer von Ludwig Habicht“, „Der Rubinenjee von Karl von Prenzlau“, „Der Herr Better von Dr. A. C. Müller“, „Zum Glück-Sepp von Moritz Horn“ enthalten wird.

„Die Woche“ hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits eine Abonnentenzahl von 12,000 gewonnen, die fortwährend in rascher Zunahme begriffen ist, gewiß der beste Beweis für die Gediegenheit und Vielseitigkeit ihres Inhalts.

Alle Postanstalten Deutschlands, sowie sämtliche Buchhandlungen und Zeitungsspezifikationen nehmen Abonnements zum Preise von 13 Sgr. vierteljährlich entgegen. Inserate, die bei der starken Verbreitung des Blattes von besonderem Erfolge sind, nehmen alle Annoncen-Bureaux, sowie die Unterzeichnete zum Preise von 2½ Sgr. pro Zeile entgegen.

Die Verlags-handlung von **Franz May** in Berlin,
Zimmerstraße Nr. 9.



Kriegskarten



von 1½ Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätig bei
W. Levysohn.

Sonntag d. 1. Januar (Neujahr)
Nachmittag **Concert.** Anf. 4 Uhr.
Abends **Concert u. Ball** Anf. 7 1/2 U.
Entree 2 1/2 Sgr. **H. Künzel.**

Russischer Kaiser.
Morgen Sonntag (Neujahr)
flügel-Unterhaltung

Heiders Berg.
Morgen Sonntag (Neujahr)
flügel-Unterhaltung.

Heute zur Sylvester-Feier
Tanz-Musik.
H. Künzel.

Schießhaus.
Heute (Sylvester) und Neujahr
Tanz-Musik
bei **Mücke.**

Heute zum Sylvester und
morgen Neujahr
TANZMUSIK
bei **W. Gentschel.**

Sylvester und Neujahr
Tanz-Musik
bei **Uhlmann.**

Sylvester u. Neujahr
empfehlen kalte und warme Ge-
tränke, sowie frische Pfannenkü-
chen **Hübner's Restauration**
am Bahnhofe.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.

Liederfranz.
Dienstag keine Gesangsübung.

Männer-Quartett.
Mittwoch kein Gesang.

Zu Neujahr
Austern
im Schwarzen Adler.

Feinste grüne und schwarze Thee's,
feinsten Jam.-Rum, Arac de Goa
und **Punsch-Essenz**
empfehlen **Ad. Rabiger,**
vormals Ernst S. Lange.

Rügenwalder Gänsebrüste,
geräuch. Weserlachs,
Prima astrach. Caviar
empfehlen in vorzügl. Qualität
Ernst Th. Franke.

Gute Daueräpfel
sind noch zu haben bei
H. Conrad.

Seldpostbrief-Converts

zu 8 Loth, nach Vorschrift, zur Ver-
sendung nach dem Kriegsschauplatz
empfiehlt **F. W. Zesch.**

Herrn **R. L.** zu seinem hentigen
Wiegenfeste ein dreimaliges donnerndes
Hoch!!! **A. J.**

Eine Doppelflinte und eine
Jagdtasche hat zu verkaufen
J. Wagner.

Ein großer Kinderschlitten ist zu
verkaufen bei **Kornatzki,**
Sattlermeister.

Seldpostbrief-Converts

zu 8 Loth, vorschriftsmäßig angefertigt,
empfiehlt **S. Hirsch.**

Gute Kartoffeln à Schfl. 16
Sgr. bei **Holzmann.**

Eine freundliche ruhige
Wohnung von 4 bis 5 Zim-
mern nebst Zubehör wird
bald oder per 1. April zu
miethen gesucht. Offerten
nimmt die Expedition die-
ses Blattes entgegen.

Arbeitsfuhren nimmt an
Fritz Stephan.

Kriegs- und Friedens- Nummern der Gartenlaube.

Nr. 1.

Inhalt: Pulver und Gold. Den Mitthei-
lungen eines Officiers nachzählt von Levin
Schücking. — Ein demostisches Haupt. Von Ro-
derich Benedix. Mit Roderich Benedix' Vor-
trait. Originalzeichnung von Adolf Neumann.
— Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich
Karl. Von unserem Berichterstatter Georg
Horn. Aelter Brief. „An der Loire grünem
Strande.“ — Eine französische Poststation im
deutschen Walde. Von A. Doering. — In den
Steppen von Afrika. Von A. Hartmann.
Mit Abbildung: Antilopen-Schlacht in den
Steppen Afrikas. Nach einer Farbenskizze von
Prof. R. Hartmann in Berlin von S. Leuten-
mann. — Auf unseren Vorposten vor Paris.
Von Ludwig Pietsch. I. — Blätter u. Blü-
then: Die Kämpfe um Brie und Villiers. —
Einiges über den Aberglauben des deutschen
Soldaten im Kriege. Von einem preussischen
Officier. — Aus den ersten Tagen des Krieges.
Mit Illustration: Der Bürgermeister von Nied-
selz und sein Sohn im Verhör. Nach der Na-
tur aufgenommen von Prof. P. Thumann. —
Die deutschen Kinder. — Die Europa. — Ein
Sohn sucht seine Eltern.

68r Weißw. à Du. 5 Sgr., Rothw.
à Quart 6 Sgr. bei
G. Kube, Hospitalstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. 6 Pf.
bei **Holzmann.**

68r Wein à Quart 5 Sgr.,
69r " " " 4 "
fortwährend beim
Strumpffabrikant **König.**

Guten 68r Weißwein à Du. 5 Sgr.
beim **Bäcker Sommer.**

Wein à Quart 4 Sgr. beim
Schuhmacher Kürze beim grünen Baum.

69r Wein in Quarten à 4 Sgr. bei
Wittwe Pillhof, Grünstraße.

Guten 69r à Quart 4 Sgr. und
versch. Sorten Daueräpfel verkauft
Schwarzschulz, Niederstr.

69r Wein à Quart 4 Sgr. bei
Redzch in der Gartenstraße.

69r Wein à Du. 3 1/2 Sgr. verkauft
Wwe. Mangelsdorff, breite Str.

Weinausschank bei
Schuhm. Art, 68r 6 sg., in Du. 5 sg.
Jul. Kube, Burgstraße, 68r 6 sg.
Maler Kuske, 68r Wm. 6 sg., in Du. 5 sg.
Fritz Sommer, 68r 6 sg.
J. Wagner, Berl. Str., 68r 6 sg.
Frau Walde, Hintergasse, 68r 6 sg.
Julius Weber, 68r 6 sg.
C. Schölke, a. Lindeberg, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 4. Decbr.: Mühlenbes. J. C. A. Bür-
ger in Heinersdorf eine T., Alwine Louise Emma.
— Schuhmachermstr. C. G. Kahl ein S., Paul
Otto Gustav. — Den 7. Kutchner u. Tisch-
termstr. J. G. Schwalm in Krampe eine T.,
Maria Clara Emma. — Den 9. Tagearb.
J. G. Herrmann eine T., Emma Martha
Maria. — Den 10. Böttchermstr. C. G.
Stark eine T., Martha Pauline Bertha. —
Gärtner F. A. Schönlnecht in Kavalbau ein
S., Carl Wilhelm. — Den 12. Gärtner J.
F. Magnus in Krampe eine T., Joh. Aug.
— Den 14. Fabrikarb. F. W. Seidel ein S.,
Carl Friedrich Wilhelm. — Den 15. Fabrik-
arbeiter C. D. Frmler ein S., Friedr. Heinr.
Adolph. — Den 16. Gärtner J. F. Bohr in
Sawade ein S., Joh. Carl Reinh. — Den 21.
Fabrikarb. F. A. Pohl eine T., todtgeb. — Den
28. Einwohner J. A. Lehmann in Sawade
ein S., todtgeb.

Gestorbene.

Den 25. Decbr.: Ggst. Juliane Auguste
Schreck, Tochter des Tuchmachers F. A. Schreck,
28 J. 10 M. 2 Z. (Wasserlucht). — Ziegelmstr.
Carl Schblöck in der Glashütte, 67 J. (Alters-
schwäche). — Den 24. Der unverheh. C. B.
Fl. Kärgel S., Paul, 7 J. (Schwäche). —
Den 26. Schuhmachermstr. Carl Aug. Puschel,
87 J. (Altersschwäche). — Den 27. Des Einw.
C. A. Becker in Sawade S., Ernst Ewald, 3
J. 2 M. 24 Z. (Scharlachfieber). — Schuh-
macherges. Joh. Christ. Geister, 62 J. 8 M.
23 Z. (Krämpfe). — Den 28. Des Tuchma-
cherges. F. A. Koch S., Juliane Amal. Emma,
8 M. 2 Z. (Schlagfluß). — Den 29. Des
Bauer J. G. Frmler in Sawade S., 5 J.
3 M. 10 Z. (Scharlachfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Neujahrsfeste.

Vormittagspred.: Herr Superintendent und
Pastor prim. Müller.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Pillkahn, den 23. December.		Sorau, 30. Decbr.	
	Höchst. Pr. thl. fg. pf.	Niedr. Pr. thl. fg. pf.	Höchst. Pr. thl. fg. pf.	Niedr. Pr. thl. fg. pf.
Weizen ..	2 20	— —	— —	— —
Roggen ..	2 2	— —	2 2	6
Gerste ...	— —	— —	— —	— —
Hafer ...	1 —	— —	1 2	6
Erbsen ..	2 2	— —	— —	— —
Hirse ...	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	12 —	— —	16 —	— —
Heu, Str..	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 105.

Vermischtes.

Zum neuen Jahre.

Ein Jahr geht hin, das reichlich hat gegeben,
Was nicht von ihm erhofft war noch begehrt:
Ruhm unserm Volke durch das Schwert.
Es nahm dafür, ach, so viel junge Leben
Vom lieben Heerd.

O neues Jahr, begrüßt mit lauten Klagen,
Laß aufgehen, die das alte Jahr gesät,
Die theure Saat auf weitem Beet,
Auf daß sie einst in schön erhellten Tagen
In Aehren geht.

Bring' unsern Häusern endlich, unsern Hütten
Ersehnten Trost; eh' wieder grünt der Wald,
Sieh, daß des Friedens Ruf erschallt.
O bring' den Frieden uns, laß dich erbitten,
O bring' ihn bald!

J. Trojan.

— Ein angesehener Kaufmann in Hamburg, der mit seiner Familie oberhalb seines Geschäftslocals wohnte, hatte zur Hochzeit seiner ältesten Tochter einen großen Kreis von Verwandten und Bekannten eingeladen. Als er am Abend dieses Tages zufällig die Treppe herabging, begegnete ihm das Dienstmädchen mit einem Falglicht in der Hand ohne Leuchter. Er machte ihr Vorwürfe über ihre Nachlässigkeit und trat dann im Vorübergehen in die Küche, um mit der Wirthschafterin etwas zu besprechen. Nach einigen Minuten erschien auch das Mädchen dort, mit einer Anzahl Weinflaschen beladen, jedoch ohne Licht. Der Kaufmann erinnerte sich sogleich, daß er vor einigen Tagen ein Faß Pulver in seinen Keller hatte schaffen lassen, und daß sein Geschäftsführer es geöffnet hatte, um einem Käufer eine Probe davon zu zeigen. „Wo hast Du das Licht gelassen?“ fragte er in der größten Aufregung. — „Ich hatte keinen Leuchter, und so habe ich es in den schwarzen Sand gesteckt, der in einem von den Fässern ist.“ Kaum hatte sie ausgesprochen, als der Kaufmann nach dem Keller stürzte. Der Gang dahin war lang und dunkel, und wie er so im Finstern herumtastete, drohten seine Kräfte ihn zu verlassen, sein Mund wurde trocken und seine Knie schlotterten vor Angst. Kaum im hellen Theile des Kellers angelangt, bemerkte er das Licht in der geöffneten Pulvertonne, gerade unter dem Theile des Hauses, wo sich seine Kinder in der ausgelassensten Freude befanden. Das Faß war voll bis zum Rande und das Licht, schon ziemlich heruntergebrannt, steckte in dem Pulver. Der abgebrannte Docht hing in Gestalt einer kleinen glühenden Kohle am oberen Theil des Lichtes und drohte jeden Augenblick herabzufallen. Jetzt dächte es ihm, daß er das Licht fallen sehe; noch einmal raffte er alle Kraft zusammen und näherte sich dem Fasse. Doch wie sollte er es aus dem losen Pulver entfernen? Die leiseste Bewegung, und der glühende verkohlte Docht fiel herab! Mit seltener Geistesgegenwart legte er langsam und vorsichtig die Fläche einer Hand an jede Seite der Kerze, mit den Fingern aufwärts und bemächtigte sich so, indem er die Hände saub. nach oben bewegte, des Gegenstandes seiner Todesangst. Wieder oben angelangt, war seine Aufregung vorüber, er lächelte bloß über die Gefahr, der er und die Seinigen entronnen waren. Das Lächeln eines Wahnsinnigen! Der Mann hatte seine Familie vor sicherem Untergange gerettet, aber selbst darüber den Verstand verloren.

Kirchen a. d. Sieg, 20. December. Am 18. d. M. Abends langten auf dem Bahnhofe zu Kirchen mit dem Güterzuge 18 Kisten mit einem Gewichte von circa 23 Centnern an; declarirt waren dieselben als Baumwollen-Garn 2c. und adressirt an einen Kaufmann in Frensburg. Durch Umsicht des Güter-Expeditious-Gehilfen Dübler, dem diese Sache etwas verdächtig schien, da die Kisten theilweise das rothe Johanniterkreuz trugen und eine Kiste aufsprang, gelang es beim Ausladen obiger Kisten schon, Verdacht auf den Inhalt zu schöpfen. Auf eine dieserhalb an den Bahnhof-Inspector und den Bürgermeister gemachte Anzeige wurde im Beisein dieser beiden Herren ein Theil der Kisten polizeilich eröffnet und fanden sich anstatt Baumwollen-Garn folgende Gegenstände in denselben vor: eine Parthie wollene Decken, Halstücher, Leibbinden, Strümpfe, Unterhosen, Unterjacken, Faltenhemden der feinsten Sorte, Schokolade von Stollwerck in Köln, Liebig's Fleisch-Extract, seine Bestecke für Aerzte, Bücher einer Diakonissen-Anstalt, Tabak, Cigarren, Pfeifen, Kämme, Haaröl 2c. Sofort wurden die Kisten, die unterschlagene Liebesgaben für die preussischen Militär-lazarethe enthielten, mit Beschlagnahme belegt und wird die gerichtliche Untersuchung das Weitere ergeben. Die Gegenstände sollen von Metz über Mainz bis Kirchen transportirt worden sein.

— Dem Feldpostbriefe eines Cavallerie-Offiziers entnehmen wir folgende Mittheilung über die Ausführung von Requisitionen: „Man erlangt hier immer mehr und mehr Geschicklichkeiten im Auftreiben von Hafer 2c. für unsere Pferde (wir selbst haben nämlich, Gott sei Dank, Hunger nicht zu leiden) und ich speciell kann mich rühmen, ein, wenn auch hartes, so doch durchaus probates Mittel erfunden zu haben, um in kürzester Frist die gewünschte Quantität Futter zu erlangen. Wenn mich nämlich das Glück oder vielmehr Unglück des Requirirens trifft, so nehme ich meine Patrouille, Leute, auf die ich mich verlassen kann und nun geht's munter ins Land hinein. Ein einziger Blick in ein Dorf genügt uns — wir wissen sofort: hier giebt's noch Fourage. Haben wir diese Ueberzeugung gewonnen, so führt unser Mitt zum Maire, der uns mit größter Höflichkeit empfängt, uns aber alle Fragen nach Körnern mit seinem ewigen: pas du tout, pas du tout beantwortet, was nichts Anders heißen soll als: wir haben Alles glücklich vor Euch Barbaren versteckt. Jetzt spielen wir die Rathlosen, geben aber alsbald zu erkennen, daß uns in diesem Falle nichts übrig bleibe, als zu suchen, worauf zwei bis drei Mann das Dorf oberflächlich abreiten müssen. Unser Maire pflegt nun gewöhnlich, von der Erfolglosigkeit des Suchens überzeugt, und froh, uns so billig los zu werden, mit einem Dejeuner und trefflichem Weine vorzufahren. Trefflich mundet uns das Frühstück und endlich kommen auch unsere Abgesandten zurück, natürlich mit der Nachricht, daß nichts vorgefunden sei, (der Maire lacht vergnügt vor sich hin) — daß aber in dieser oder jener Scheuer noch ungedroschener Hafer sei. Wir gehen zu jenem Plage, der Maire begleitet uns, wir suchen, finden aber nichts, als wie gemeldet wurde. Nun stelle ich dem Maire noch einmal recht eindringlich unsere Forderung vor, — pas du tout ist seine Antwort, — und damit hört das Scherzen auf. Es wird ihm eröffnet, daß er persönlich unter Aufsicht der Soldaten so lange dreschen solle, bis die verlangte, gewöhnlich nicht eben niedrige Anzahl Scheffel vorhanden sei. Hierauf haben meine Leute nur gewartet, im Nu ist ein Dreschsegl dem bestürzten Manne in die Hand gedrückt und er muß, ob er will oder nicht, darauf losbauen. Meistens läßt der Maire es so weit nicht kommen, sondern rückt, sobald er für seine hohe Person Schweiß in Aussicht hat, mit der Lieferung heraus; mehrere Fälle habe ich doch erlebt, in denen der Maire mit wahrer Todesverachtung

1—2 Stunden aushielt, dann aber in Schweiß gebadet — denn der Dreschflegel führt sich schwerer als seine Feder, — die verheimlichten Körner herausgab. Oft habe ich dieses, wenn auch etwas barbarische Mittel erprobt, und bin immer sehr schnell zum Ziele gekommen, was am Ende die Hauptsache ist."

— Vor einiger Zeit wurde die Aufhebung einer Spieler-gesellschaft in einem Kellerlokal an der Markgrafen- und Krausen-strasenecke in Berlin gemeldet, über die der „Stb. J.“ jetzt einige Details mitgeteilt werden, aus welchen man sich eine Vorstellung von dem Leben und Treiben in derartigen nächtlichen Spielhöhlen machen kann. Wie der Polizeiinspector Weber, welcher das Nest ausnahm, in Erfahrung gebracht hatte, waren die beiden Eingänge zum Keller durch Posten besetzt, welche Jeden controliren mußten, der hineinging; kam Jemand, der ihnen irgendwie verdächtig erschien, also z. B. ein Polizeibeamter, mochte er auch in Civil sein, so hatten Wirth und Spieler schon Kenntniß davon, noch ehe der Betreffende den Keller betreten hatte. Die Posten bestanden aus Leuten, die mit den Strafgesetzen schon vielfach in Conflict gerathen und aus ihrer Praxis eine gute Personalkenntniß unter den Beamten der heiligen Hermandad hatten. Der genannte Beamte mußte daher mit großer Vorsicht zu Werke gehen, wenn er sich einen Erfolg von seinem Unternehmen versprechen wollte. Nachdem das Haus geräuschlos durch Schutzleute umstellt und solche auch im Hofe postirt waren, ging er in geeigneter Verkleidung in den Keller hinunter. Die Posten hatten ihn nicht erkannt, und so gelangte er unangefochten in die hinteren Räume, welche ausschließlich für die Spieler reservirt waren. Die Gasflammen beleuchteten ein Bild, das eben so originell wie komisch war. An einer langen Tafel, bedeckt mit Tableaux, Karten und Geldhäuschen, saßen über 100 Personen, deren Blicke auf den „Tempel“ und den Bankier, ein wegen falschen Spieles und anderer Sünden mehrfach bestraftes Individuum, gerichtet waren, so daß man den fremden Gast gar nicht bemerkte. Drei saßen in Hemdärmeln da, sie hatten ihre Röcke bereits verspielt; ein menschenfreundlicher Handelsmann, der sich allnächtlich dort einfand, um den Ausgeplünderten durch Abkauf ihrer entbehrlichen Effecten unter die Arme zu greifen, hatte sie ihnen abgenommen. Ein Biertrinker war in großer Verlegenheit, wie er seine Blöße bedecken sollte, denn er hatte seine Beinkleider, die vor dem Beginn des Spieles Schaden genommen hatten, einem benachbarten Schneider anvertraut, der sie repariren sollte, während er hier sein Glück versuchte. Der faumselige Schneider aber hatte den armen Teufel im Stich gelassen und die Unausprechlichen bis Nachts 12 Uhr noch nicht zurückgeschickt. — Vergleichen Anblicke gab es noch mehrere an diesem Orte. Als der Beamte seine Hand auf das Geld legte und sich zu erkennen gab, erloschen sofort alle Gasflammen und der Eindringling würde unter solchen Umständen unzweifelhaft übel weggekommen sein, wenn nicht in demselben Augenblick auf das von ihm gegebene Zeichen Schutzleute mit Laternen in den Keller gedrungen wären. Hierauf wurde die ganze Gesellschaft festgenommen. Welchen guten Fang man gemacht hatte, stellte sich erst bei Feststellung der einzelnen Persönlichkeiten heraus; es befanden sich darunter nicht weniger als 62 bestrafte Personen, und unter diesen viele, die schon längere Zeit steckbrieflich verfolgt wurden.

— Der Rh. K. erzählt: Als in Siegen das Siegesfest von Sedan durch allerhand Straßenaufzüge gefeiert wurde, an denen sich selbstverständlich die liebe Straßenzungen stark betheiligte, kam so ein kleiner Knirps von sieben Jahren zu spät zum Mittagessen. Zu Hause angekommen, wollte er sich sans façon über die erkaltete Suppe hermachen, wurde aber von der Mama ernstlich bedeuert: „erst beten.“ Gehorsam legte der Kleine den Löffel wieder hin, faltete die Händchen und betete;

Lieber Gott, kannst ruhig sein,

Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Amen!

— Aus Posen, den 19. December, wird berichtet: Dreitausend wollene Hemden waren von der hiesigen Militärbehörde für Landwehren im Elsaß vor etwa 4 Wochen abgesendet worden, und schon glaubte man, diese Hemden seien bei der jetzigen winterlichen Witterung bereits halb verbraucht worden, als vor Kurzem von der Bahnhof-Verwaltung in Hof die Mittheilung einging, die Hemden lägen noch auf dem dortigen Bahnhofe und würden an ihren Bestimmungsort befördert werden, sobald 90 Thlr. Frachtkosten eingesendet würden.

— Eine gewissenhafte Schildwache. In einer Correspondenz eines auch hier in Grünberg bekannten Correspondenten der Cölnischen Zeitung wird eines hochkomischen Vorfalles gedacht, der neulich dem General Blumenthal passirte, als er auf einem Gange durch die Vorposten von einem polnischen Wachtposten angehalten und nach der Losung gefragt wurde, die er vergessen hatte. Laß mich nur durch mein Sohn, Du siehst, ich bin Officier, sagte der General. Weißt Du Losung nicht, schieß ich Dich todt, meinte der Musketier. Aber sieh doch meine Treffen und meine Orden. — Weißt Du Losung nicht, schieß ich Dich todt! und so in infinitum, bis zwei in der Nähe befindliche Officiere herbeieilten, dem bedrängten General die Losung in's Gedächtniß zurückriefen, und ihn so aus der unangenehmen Lage — weder vorwärts noch rückwärts an der gewissenhaften Schildwache vorbei zu können, befreiten.

Literarisches.

Ein altes Sprichwort besagt, daß Billiges und Gutes nicht immer beisammen sei. Aber, wie das Sprichwort auch selbst schon andeutet, diese Regel hat Ausnahmen, und wenn uns das Gute und das Billige zugleich entgegentritt, so haben wir erst recht eine große Freude daran. Da erscheint in dem bekannten Verlage von Ed. Hallberger in Stuttgart seit fünf Jahren ein Journal „Zu Hause“, bei dem in merkwürdigster Weise das Princip der Güte und Billigkeit gleichmäßig durchgeführt ist. Von dieser deshalb auch allgemein bekannten und beliebten Zeitschrift ist jetzt das 1. Heft des neuen (sechsten) Jahrgangs erschienen, welches wir denn auch wiederum mit Genuß und Freude durchblättern haben. Schon auf dem Umschlage fällt auf, daß das Heft trotz ungeschmälerten Umfangs jetzt nur 2½ Sgr. oder 9 Kr. kostet, also noch billiger ist, als in früheren Jahren. Nun wenden wir das erste Blatt um, und entgegen tritt uns ein großes, effectreiches Historienbild: Die Vernichtung eines französischen Kürassierregiments in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870. Dann kommen Karten, die uns sogleich mitten in Feindesland versetzen: Die Umgebungen von Straßburg und Metz, Paris mit seinen Befestigungen. Nach diesen wesentlichen Gratiszugaben beginnen erst der eigentliche Text und die demselben beigegebenen trefflichen Bilder, unter denen: Das Passionspiel im Oberammergau, Beim Holländer Michel (zu Hauffs weltbekannten Märchen) und das im großen Styl gehaltene Porträt eines Schwes, sowie die hübsche Humoreske, welche Herrn Mudick's Leiden, Kuren und Genesung darstellt, ganz besonders hervorzuheben sind. Daß der in so glänzender Weise illustrierte Text des Belehrenden und Unterhaltenden die reichste Fülle bietet, versteht sich von selbst. Von ernsten und Heiterem, von Freud und Leid, von Hüben und Drüben wird da aaregend und interessant erzählt. Den Mittelpunkt bildet eine ansprechende Novelle von Ewald August König: Verlorene Ehre, welche den Leser auf das Höchste zu fesseln geeignet ist, und eine Erzählung von W. Winkler: „In der Tiefe“, welche uns das Treiben in den unteren Schichten der amerikanischen Gesellschaft ergreifend schildert. — Daß am Schluß des Jahrgangs wiederum eine große Stahlstich-Prämie: „In den Erdbereen“, von der eine Copie sich im ersten Hefte befindet, gratis abgegeben wird, ist bei dem enorm billigen Preise doppelt anerkennenswerth.